



# **Massnahmeplan für die familienergänzende Kinderbetreuung im Vorschulalter 2006–2010:**

Zwischenbericht zur Umsetzung

Zürich, 5. Juni 2008

## **Impressum**

### **Herausgeberin**

Stadt Zürich  
Sozialdepartement  
Zentrale Verwaltung  
Verwaltungszentrum Werd  
Werdstrasse 75  
Postfach, 8036 Zürich

Tel. 044 412 61 11  
Fax 044 291 09 89  
[www.stadt-zuerich.ch/sd](http://www.stadt-zuerich.ch/sd)

### **Redaktionelle Bearbeitung**

Thomas Meier, Kommunikationsstelle SD

### **Verfasserinnen und Verfasser**

Bea Troxler, Projektleiterin Massnahmeplan  
Thomas Aengenheister, Monika Bircher-Imboden, Edith Roos-Suter, Angelika  
Tschanen, Schwerpunktleiter und Schwerpunktleiterinnen des Projekts

## Inhalt

<b>1</b>	<b>Management Summary</b>	<b>4</b>
<b>2</b>	<b>Die Kennzahlen auf einen Blick</b>	<b>5</b>
<b>3</b>	<b>Ausgangslage</b>	<b>6</b>
<b>4</b>	<b>Ziele</b>	<b>6</b>
<b>5</b>	<b>Projektergebnisse</b>	<b>7</b>
5.1	Angebotsausbau	7
5.2	Informationsplattform im Internet	9
5.3	Anlaufstellen im Quartier	9
5.3.1	Fünf Anlaufstellen Kinderbetreuung	9
5.3.2	Der Quartierprozess Kinderbetreuung	10
5.3.3	Förderung von innovativen Betreuungsmodellen	11
5.3.4	Neue Zusammenarbeitsmodelle	12
5.4	Übergeordnete Entwicklungen in der Kinderbetreuung	12
5.4.1	Neue Betreuungsmodelle in der Kleinstkindbetreuung	12
5.4.2	Notfall-Kinderbetreuung zu Hause für kranke Eltern	13
5.4.3	Bildungsferne Eltern	13
5.4.4	Kinder mit Bedarf an höherer Betreuung	13
5.4.5	Betreuungsübergänge in der Kinderbetreuung	14
5.5	Fachliche Angebotsentwicklung	14
5.5.1	Bildung für Kinder im Vorschulalter	14
5.5.2	Konzept zur Unterstützung von privaten Kitas bei der Kleinstkindbetreuung	15
5.5.3	Fachliche Vernetzung von Kitas	15
5.5.4	Handbuch für alternative Betreuungsmodelle	16
5.6	Berufsbildung	16
5.6.1	Ausbau und Förderung von Lehrstellen	16
5.6.2	Konzept «Pädagogisches Praxisjahr»	17
<b>6</b>	<b>Wichtigste Folgerungen</b>	<b>17</b>
<b>7</b>	<b>Wichtigste Meilensteine 2008–2010</b>	<b>19</b>
7.1	Subventionierte Betreuungsplätze	19
7.2	Anlaufstellen und Informationsplattform Kinderbetreuung für Eltern	19
7.3	Öffnung der Kitas	19
7.4	Fachliche und wissenschaftliche Begleitung	20
<b>8</b>	<b>Anhang</b>	<b>21</b>

# 1 Management Summary

Am 1. November 2006 hat der Stadtrat den Massnahmeplan des Sozialdepartements für die familienergänzende Kinderbetreuung im vorschulischen Alter bis zum Jahr 2010 verabschiedet. Damit wird der Ausbau des Angebots gesteuert, den die Zürcher Stimmbevölkerung der Stadt in der Volksabstimmung im Juni 2005 mit Zwei-Drittel-Mehrheit erteilt und der Gemeinderat am 30.5.2007 zur Kenntnis genommen hat. Der vorliegende Bericht zieht zur Halbzeit eine Zwischenbilanz zur Umsetzung. Diese fällt positiv aus, die Ziele werden erreicht, teilweise deutlich übertroffen.

Das erste Hauptziel des Massnahmeplans betrifft die Erhöhung der Anzahl Betreuungsplätze in Kitas. Mit 5'218 Betreuungsplätzen im Jahr 2007, davon 1'786 subventioniert, wurde die Zielgrössen für 2010 bereits übertroffen. Auch beim zweiten Hauptziel, der Verbesserung der Situation in der Säuglingsbetreuung, sind die Fortschritte gross. Durch einen Ausbau der Anzahl Säuglings-Plätze und die Erhöhung der Auslastung um 12% konnte der Versorgungsgrad für die Säuglinge auf 30 Prozent gesteigert werden.

Das dritte Hauptziel sieht bis 2010 fünfzehn lebensraumnahe Anlaufstellen Kinderbetreuung in den Quartieren vor. Aktuell werden fünf Anlaufstellen betrieben, drei weitere Eröffnungen folgen dieses Jahr. Gemäss den ersten Erfahrungen bewährt sich dieses Angebot und gibt den Eltern niederschwellig Informationen zur Kinderbetreuung in ihrem Quartier. Der Elterninformation dient auch eine Internet-Plattform, auf der freie Kita-Plätze und eine geeignete Betreuungsform gesucht sowie der Elternbeitrag berechnet werden können.

Das vierte Hauptziel strebt eine Verbreiterung und Flexibilisierung des Betreuungsangebots an. Neue Betreuungsformen, möglichst unter Einbezug der Eltern, sollen stark gefördert werden und wo möglich und sinnvoll das Angebot an Kindertagesstätten so ergänzen, dass der Bedarf an ausserfamiliärer Kinderbetreuung abgedeckt ist. Die Kitas bleiben das Rückgrat der Kinderbetreuung, aber sollen sich der Zusammenarbeit mit anderen Akteuren öffnen. Auch hier weisen die Zahlen ein deutliches Wachstum aus.

## 2 Die Kennzahlen auf einen Blick

	2005 IST	2010 SOLL	2007 IST
<b>Kindertagesstätten (Kitas)</b>			
Versorgungsgrad in % <sup>1</sup>	34%	39%	48%
Versorgungsgrad in % Säuglinge bis 12 Monate <sup>2</sup>	21%	26%	33%
Total Betreuungsplätze (BP) in Kitas	3'899	4'510	5'218
davon Plätze in privat geführten Kitas	3'589	4'200	4'958
davon subventionierte Plätze	1'506	1'680	1'786
davon Plätze in städtisch geführten Kitas <sup>3</sup>	310	310	260
davon Säuglingsplätze <sup>4</sup>	509	633	807
<b>Lebensraumnahe Anlaufstellen</b>			
Anzahl Informationsstellen im Quartier <sup>5</sup>	0	15	5
privat geführte	0	12	2
städtisch geführte	0	3	3
<b>Neue Betreuungsformen</b>			
Anzahl Spielgruppen	112	140	114
Anzahl Chrabbelgruppen	28	40	27
Anzahl Halbtägige Betreuungsgruppen	36	40	50
Anzahl Gruppen mit stundenweiser Betreuung	43	45	35
Anzahl Wochenendaktivitäten	4	10	2
Anzahl Ferienangebote	31	55	31
Anzahl betreute Spielplätze	0	4	n.A.
Anzahl Projekte mit aufsuchender Kinderarbeit und Kindertreff	8	8	n.A.
Spielanimation	6	6	6
Anzahl Veranstaltungen «andere Familien/Familien kennenlernen»	27	30	n.A.
<b>Berufsbildungsauftrag</b>			
Anzahl Lehrstellen in Kitas	249	310	292
Lehrstellen in privat geführten Kitas	216	250	240
Lehrstellen in städtisch geführten Kitas	33	60	52
<b>Kosten SD in Fr.</b>	<b>36.0</b>	<b>41.6</b>	<b>40.7</b>
Subventionen an private Kitas	26.1	29.4	29.6
Städtisch geführte Kitas	7.9	8.7	8.2
Raumkosten für subventionierte Kitas	0.7	1.1	1.0
Anlaufstelle für private Trägerschaften <sup>6</sup>	0.1	0.1	0.1
Privat geführte Anlaufstellen der Kinderbetreuung		0.6	0.1
Städtisch geführte Anlaufstellen der Kinderbetreuung		0.2	0.2
Beitrag an Tagesfamilienverein	0.9	1.2	0.9
Freier Kredit für Frühbereich	0.3	0.3	0.2
Neue Projekte, neue Betreuungsmodelle			0.3
Eltern- und Kindzentren, Familienzentren			0.1

<sup>1</sup> Der Versorgungsgrad bezieht sich auf die Kinder in Kitas zur Gesamtkinderzahl

<sup>2</sup> Der Versorgungsgrad Säuglinge bezieht sich auf die Säuglinge in Kitas zur Gesamt-säuglingszahl

<sup>3</sup> Die Reduktion um 50 Plätze bei den städtischen Kitas beruht darauf, dass die Krisenin-tervention und die Hortplätze ab 2006 korrekterweise nicht mehr enthalten sind

<sup>4</sup> Säuglingsplätze sind die Anzahl bewilligten Säuglingsplätze

<sup>5</sup> Anlaufstellen werden in der bestehenden Angebotsstruktur aufgebaut

<sup>6</sup> Vormalig Kontaktstelle zur Gründung von Kitas

### 3 Ausgangslage

Der Massnahmeplan vom 1. November 2006 des Stadtrates informierte über die Arbeitsschwerpunkte des Sozialdepartements in der familienergänzenden Kinderbetreuung im Vorschulalter des Sozialdepartements in den Jahren 2006 bis 2010. Der Massnahmeplan zeigte dem Gemeinderat die qualitative und quantitative Angebotsplanung, verschaffte einen Überblick über die finanziellen Entwicklungen sowie den Planungsstand des Sozialdepartements in der Kinderbetreuung im Vorschulalter. Damit soll der Ausbau gesteuert werden, zu dem die Stadt in der Volksabstimmung vom Juni 2005 mit Zwei-Drittel-Mehrheit verpflichtet worden ist und der Gemeinderat am 30.5.2007 zur Kenntnis genommen hat. Der vorliegende Zwischenbericht zur Umsetzung zur Halbzeit zeigt die Ergebnisse von 2006 bis heute.

### 4 Ziele

Die Zielvorstellung des Massnahmeplans Kinderbetreuung hat Monika Stocker, Vorsteherin des Sozialdepartements, 2004 in einem Referat zum Thema «Ausbau Kinderbetreuung» so auf den Punkt gebracht:

«Wir können und wollen private und zivilgesellschaftliche Gruppen und ihre Ressourcen, die sie ja haben, besser und schneller mit dem staatlichen Angebot und dem wachsenden Bedarf vernetzen und zwar so, dass die neuen zukünftigen Einrichtungen bedarfsgerecht und massgeschneidert sind. Also keine 08/15-Kinderbetreuung. Jede Kinderphase, jede familiäre Situation, jedes Quartier braucht massgeschneiderte Lösungen. Es wird unser ganzes politisches Geschick brauchen, den richtigen Mix zwischen Professionalität und zivilgesellschaftlichem Engagement in dieser grossen Aufgabe zu finden – der den Kindern dient, den Familien und der Integration. Das heisst aber: Wir müssen auch offen sein für gewisse Deregulierungen in den Bereichen, wo dies verantwortbar ist. Wir brauchen niederschwellige Mittagstische, wir brauchen leicht zugängliche Hütedienste, Grossmütter für die Auffangzeiten und Tagesfamilien für die grosse Nachfrage nach Säuglingsplätzen usw.»

Das oberste Ziel des Massnahmeplans entspricht diesem Zitat: die Kinderbetreuung so zu gestalten, dass sie Eltern und Kinder zukunftsorientiert und bedarfsgerecht unterstützt und demzufolge Lösungsmöglichkeiten für Eltern und Kinder umsetzt.

Im Einzelnen führt der Massnahmeplan bis zum Ablauf der Legislatur vier strategische Hauptziele auf:

1. Das Angebot an subventionierten Plätzen in Kindertagesstätten soll bedarfsgerecht um weitere 200 Plätze auf über 1700 Plätze ausgebaut werden.
2. Die Auslastung von Säuglingsplätzen von heute rund 35 Prozent soll auf mindestens 80 Prozent gesteigert und somit Nachfrage und Angebot an Säuglingsplätzen ausgewogen werden.
3. Fünfzehn lebensraumnahe Anlaufstellen im Quartier oder Sozialraum sollen gewährleisten, dass Eltern in der ganzen Stadt einfach zu Informationen über die Kinderbetreuung kommen und unbürokratische Unterstützung bei Eigeninitiativen finden.
4. Neue Betreuungsformen, möglichst unter Einbezug der Eltern, sollen stark gefördert werden und wo möglich und sinnvoll das Angebot an Kindertagesstätten so ergänzen, dass der Bedarf an ausserfamiliärer Kinderbetreuung abgedeckt ist.

## 5 Projektergebnisse

Im Folgenden wird zur Halbzeit des Zeitrahmens des Massnahmeplans eine Zwischenbilanz zu seiner Umsetzung gezogen. Die Ergebnisse werden entlang der Themen Angebotsausbau, Elterninformation, Anlaufstellen, übergeordnete und inhaltliche Angebotsentwicklung sowie Berufsbildung seit 2006 dargestellt. Die einzelnen Projektziele sowie die Projektorganisation sind im Projektbeschrieb ([www.stadt-zuerich.ch/kinderbetreuung](http://www.stadt-zuerich.ch/kinderbetreuung) > Massnahmeplan Kinderbetreuung bis 2010) genau beschrieben.

Das Sozialdepartement informiert laufend über die aktuellen Entwicklungen im Rahmen des Massnahmeplans. Alle Akteurinnen und Akteure in der Kinderbetreuung in der Stadt Zürich sowie weitere Fachpersonen werden halbjährlich mit dem Bulletin «Kinderbetreuung in Zürich» bedient. Das Sozialdepartement versucht mittels dieses Printprodukt, die unterschiedlichen Betreuungsformen bekannter zu machen, neue Angebote vorzustellen und immer wieder Leute aus dem direkten Umfeld von Eltern zu Wort kommen zu lassen. Anregungen nimmt die Projektleitung gerne unter [kontraktmanagement.sd@zuerich.ch](mailto:kontraktmanagement.sd@zuerich.ch) entgegen. Die beiden bis jetzt erschienenen Ausgaben des Hefts können unter derselben Adresse bestellt oder im Internet heruntergeladen werden:  
[www.stadt-zuerich.ch/kinderbetreuung](http://www.stadt-zuerich.ch/kinderbetreuung) > Massnahmeplan Kinderbetreuung bis 2010 > Bulletin „Kinderbetreuung in Zürich“.

### 5.1 Angebotsausbau

Ein wichtiges Thema war der weitere quantitative Ausbau des Angebots an Betreuungsplätzen. Mit dem grossen Ausbau um rund **1'000 Betreuungsplätze** auf 5'218 im letzten Jahr in der Stadt Zürich (vgl. Report Kinderbetreuung, [www.stadt-zuerich.ch/kinderbetreuung](http://www.stadt-zuerich.ch/kinderbetreuung) > Fachinformationen zur Kinderbetreuung > Report Kinderbetreuung/Lohnerhebungen) ist es in Zusammenarbeit mit den privaten Kitas gelungen, Bedarfslücken zu füllen.

In den letzten Jahren ist die Anzahl Kinder gestiegen, die sich einen Betreuungsplatz teilen. Durch das Zusammenwirken von erneut starkem Ausbau und grösserer Anzahl Kinder pro Betreuungsplatz ist der Versorgungsgrad markant von 34% im 2005 auf 48% angestiegen – es stehen innerhalb nur eines Jahres für über 2'100 zusätzliche Kinder Betreuungsplätze zur Verfügung. Damit liegt die Stadt Zürich wie bisher in der deutschen Schweiz an der Spitze.

2007 erfolgte also ein Ausbau an Betreuungsplätzen in Kitas wie bisher noch nie. Die entsprechenden Vorgaben der Meilensteinplanung wurden drei Jahre vor Ablauf der Projektphase bereits erreicht bzw. um 700 Plätze übertroffen. Schon jetzt ist klar, dass aufgrund von Neueröffnungen und Erweiterungen in 11 Kitas im Jahr 2008 weitere 200 Plätze entstehen werden, davon 30 für Säuglinge.

Die Vorgaben für Säuglingsplätze wurden ebenfalls um 200 Plätze übertroffen. Im Weiteren ist der Versorgungsgrad der Säuglingsplätze von 21% auf 33% gestiegen. Das Sozialdepartement schliesst daraus, dass der Leitfaden für Kleinstkinder und Säuglinge in der Stadt Zürich Kitas motiviert, neue Formen der Betreuung umzusetzen. Die durchschnittliche Auslastung der Säuglingsplätze beruht auf Schätzungen des Sozialdepartements. Für die Projektphase 2008 bis 2010 ist die Weiterentwicklung des Leitfadens für Kleinstkinder und Säuglinge in der Stadt Zürich von grosser Wichtigkeit.

Ein wichtiger und wesentlicher Entwicklungsschritt des Massnahmeplans konnte mit dem Prozess der Angebotsplanung und der Innovation von neuen Betreuungsformen im Quartier realisiert werden. Dieser Prozess wurde in Zürich-Affoltern bereits erprobt und erfolgreich durchgeführt. Bisher hat das Sozialdepartement in der Kinderbetreuung den Bedarf an Kinderbetreuungsplätzen mittels eines Bedarfsmodells (vgl. Anhang 1) erhoben, das sich insbesondere an sozio-ökonomischen und sozio-demografischen Daten, der politischen Ausgangslage, der konjunkturellen Situation, den gesellschaftlichen Veränderungen und der Strategie des Sozialdepartements orientierte. Mit diesem Modell fehlte dem Sozialdepartement zur Planung des Bedarfs eine wichtige Dimension, nämlich diejenige der Bedürfnisse von Eltern im Quartier.

Das Bedarfsmodell wird nun neu um die Angebotsplanung aus dem Quartier ergänzt (vgl. Anhang 2). Diese erhebt neu die Bedürfnisse von Eltern im Quartier und bezieht die Akteure vor Ort in die Bedarfsplanung ein. Eltern melden sich bei den Anlaufstellen Kinderbetreuung im Quartier und beschreiben ihre Betreuungsbedürfnisse, die Anlaufstellen suchen eine Lösung oder Alternativen für die Betreuung der Kinder. Die Anlaufstellen erheben auf diese Weise ganz konkret die Bedürfnisse von Eltern, das Gleiche gilt auch für die Akteure wie Kitas, Kinder- und Elternzentren, Spielgruppen usw. Diese Bedürfnisse werden von den Akteuren gemeinsam diskutiert und priorisiert. Die Anlaufstelle meldet dem Sozialdepartement anschliessend die priorisierten Anträge für neue Projekte in der Kinderbetreuung in ihrem Quartier, diese werden überprüft wie bisher, jedoch mit der Ergänzung aus dem Quartier. Das Sozialdepartement unterscheidet zwischen den «Bedürfnissen» von Eltern und dem «Bedarf». Der Bedarf in diesem Sinn kann erst definiert werden, wenn Aspekte wie die Strategie, politische Akzeptanz, finanzielle Ressourcen usw. mitberücksichtigt sind, anderenfalls kann ein Projekt nicht finanziert werden oder es führt zu Doppelspurigkeiten in der Angebotsgestaltung.

## 5.2 Informationsplattform im Internet

Ein wichtiger Entwicklungsschritt war die bessere Information von Eltern mittels der Informationsplattform Kinderbetreuung ([www.stadt-zuerich.ch/kinderbetreuung](http://www.stadt-zuerich.ch/kinderbetreuung)) >Suche nach Betreuungsangeboten >Informationsplattform: Kitas, Spiel- und Chrabbelgruppen), die am 1. Mai 2007 im Internet aufgeschaltet worden ist. Hier finden Eltern die freien Plätze in Kitas in ihrem Quartier und können sich über andere Betreuungsformen informieren. Durch die aktive Bewirtschaftung der Plattform stehen zuverlässige und aktuelle Angaben über Kitas mit freien Plätzen zur Verfügung. Die Plattform informiert aber auch über andere Betreuungsformen und hilft Eltern, das richtige Angebot für ihr Bedürfnis zu finden. Neue Betreuungsangebote werden laufend aufgenommen. Neben vielfältigen weiteren Informationen zum Thema Kinderbetreuung enthält die Plattform auch Hinweise auf externe Angebots-, Informations- und Vermittlungsplattformen. Pro Monat rufen 2'300 Personen die Informationsplattform Kinderbetreuung auf. Die Entwicklung der letzten Monate zeigt eine stetige Zunahme der Benutzung der Plattform.

Die Aktualisierung der Angaben über Spiel- und Chrabbelgruppen auf der Informationsplattform hat zu einer Bereinigung der Angebote geführt. Während mehrere Gruppen am gleichen Standort (z. B. in einem Gemeinschaftszentrum) früher meist einzeln aufgeführt wurden, sind diese nun oft zusammengefasst unter Angabe der verantwortlichen Person. Ähnliches gilt auch für die Angebote mit sozio-kulturellem Charakter. Aus diesem Grund kann trotz tieferer Kennzahlen in der Regel nicht auf einen Rückgang der Angebote geschlossen werden. Dagegen ist eine eindeutige Zunahme bei den halbtägigen Betreuungsgruppen feststellbar. Hierbei handelt es sich in der Regel um Angebote in den Gemeinschafts- und Quartierzentren.

## 5.3 Anlaufstellen im Quartier

### 5.3.1 Fünf Anlaufstellen Kinderbetreuung

Das zweite Standbein der Elterninformation bilden die bis anhin fünf Anlaufstellen Kinderbetreuung in den Quartieren, in denen Eltern Informationen zu den Betreuungsangeboten erhalten. Eltern werden zukünftig die Anlaufstelle Kinderbetreuung in ihrem Quartier sofort an einem Erkennungszeichen analog einem Apothekerzeichen wiedererkennen. Eltern werden so, auch wenn sie von einem Quartier ins andere umziehen, in jedem Quartier wissen, wo sie die neuesten Informationen zur Kinderbetreuung erhalten.

Bis Ende 2007 konnten folgende fünf Anlaufstellen Kinderbetreuung eröffnet werden: Die Anlaufstellen in den beiden Gemeinschaftszentren Affoltern und Seebach sowie diejenigen in den drei städtischen Kinderhäusern Schwamendingen, Artergut (Stadtkreise 1 rechts der Limmat, 7 (ohne Witikon) und 8) und Entlisberg (Kreis 2). Die Anlaufstellen arbeiten niederschwellig ohne Anmeldung und sind abends und auch an Samstagen geöffnet. Weitere Informationen zu den bereits eröffneten Standorten und zum Konzept der Anlaufstellen Kinderbetreuung finden sich unter: [www.stadt-zuerich.ch/kinderbetreuung](http://www.stadt-zuerich.ch/kinderbetreuung) > Anlaufstellen in den Quartieren. Eltern schätzen in erster Linie den persönlichen Kontakt, den einfachen Zugang und die kompetente Information. Seitens der Anlaufstelle wird die differen-

zierte Nachfrage bei den Eltern als wichtig erachtet, damit die Betreuungsbedürfnisse der Eltern richtig erfasst werden können bzw. eine gute individuelle Lösung für die Familie gefunden werden kann. Zum Beispiel erkundigte sich ein Vater nach einem freien Krippenplatz. Bei genauerer Bedürfnisabklärung stellte sich heraus, dass die Frau eher ein Entlastungsangebot benötigt. Daher entschied sich die Familie nach der Beratung für einen Spielgruppenplatz.

### 5.3.2 Der Quartierprozess Kinderbetreuung

Die Veränderungen im Rahmen der Umsetzung des Massnahmeplans sind vielfältig und komplex: Zahlreiche Akteure, Fachstellen, Verwaltungsstellen und Institutionen sind von den Veränderungen im Rahmen der Umsetzung des Massnahmeplans vor Ort betroffen. Der Überblick über alle Akteure der Kinderbetreuung in einem Quartier im Anhang 3 soll aufzeigen, wie unterschiedliche Arbeitskulturen, -methoden, Auftragsverständnisse aufeinander stossen. Dieser Kulturwandel ist die grosse Herausforderung und Chance des Projekts. Unterschiedliche Fachrichtungen wie Sozialpädagogik, Soziale Arbeit, Soziokulturelle Animation, Gemeinwesenarbeit usw. sollen miteinander verbunden werden und die Kinderbetreuung der Stadt Zürich erfolgreich für Eltern unterstützen.

Dies führt dazu, dass Vorstellungen über andere Akteure im Quartier, über das Sozialdepartement, das Schul- und Sportdepartement von den Projektbeteiligten hinterfragt werden müssen und die Qualitäten dieser verschiedenen Beteiligten miteinander verbunden werden. Im Weiteren hat jede Institution eine eigene Arbeitskultur mit dementsprechenden Zusammenarbeitsregeln. Mit diesem Projekt werden neue Modelle der Zusammenarbeit entwickelt, die über die institutionellen Grenzen hinausgehen. Dieser Herausforderung und Chance wird durch die grosse Motivation aller Beteiligten, insbesondere der Akteure im Quartier und der Schwerpunktleiterinnen und Schwerpunktleiter, unterstützt, und die Vorstellungen und Bilder verändern sich laufend im Projekt. Es ist ein schrittweiser Prozess, der seine Zeit braucht.

Im Quartier Affoltern wurde, als Pilotprojekt, bereits zwischen 2006 und 2007 ein Quartierprozess initiiert, dessen Ziel es war, das bestehende Angebot an Kinderbetreuung bedarfsgerecht weiter zu entwickeln und die verschiedenen Akteure miteinander zu vernetzen. Das Vorgehen in Affoltern hat sich bewährt und wird seither im Grundsatz auch in allen anderen Gebieten angewendet. Ein erster Meilenstein ist jeweils das «World Café»: Die Akteure der Kinderbetreuung in Quartier treffen sich zu einer Art Rundem Tisch und vergleichen ihre Erfahrungen mit dem jeweiligen Angebot mit den Einschätzungen der Verwaltung (Daten und Beobachtungen des Kontraktmanagements und der Sozialzentren). Die wichtigsten Ergebnisse und Anregungen aus den World Cafés werden danach in einer Projektgruppe vertieft. Bis heute laufen solche Quartierprozesse auch in Seebach, Oerlikon, Schwamendingen und im Umfeld der Anlaufstelle im Kinderhaus Artergut. In Verbindung mit dem Aufbau der noch geplanten Anlaufstellen wird diese Entwicklung bis 2010 fortgesetzt.

Am Beispiel von Affoltern sollen ein paar Erfahrungen skizziert werden. Zu Beginn des Quartierprozesses bestand die Aufgabe vor allem darin, alle Akteure für die Mitarbeit in der Projektgruppe Quartierentwicklung Kinderbetreuung zu motivieren. Die anfänglichen Berührungsängste aufgrund der Kulturunterschiede zwischen den einzelnen Akteuren konnten im Laufe des Projekts abgelegt werden.

Mit viel Elan und Freude erarbeitete die Projektgruppe zu den Themen Selbstorganisation, Kinderbetreuung und Räume innovative Lösungen. An der ersten Sitzung wurden zum Beispiel Vorstellungen über eine zukünftige Anlaufstelle Kinderbetreuung erarbeitet. Die entwickelten Kriterien dienen später als Grundlage für das Konzept für alle Anlaufstellen Kinderbetreuung. Diese Visionsphase ist der Gruppe bis heute in bester Erinnerung geblieben. Neuartig an diesem Prozess ist der Einbezug der Akteure Kinderbetreuung in die Planung des Kinderbetreuungsangebots im Quartier.

Zwei Beispiele sollen die positiven Ergebnisse einer vermehrten Zusammenarbeit zwischen den Akteuren aufzeigen: Es ist der Anlaufstelle heute möglich, Eltern bei fehlendem Hortplatz im Quartier eine massgeschneiderte Lösung anzubieten, nämlich durch die Vermittlung einer Tagesfamilienbetreuung oder einer Nachbarschaftshilfe. Zudem organisierte die Anlaufstelle drei Weiterbildungen für Spielgruppenleiterinnen, die bereits für Aktive in der Nachbarschaftshilfe und im Zentrum Elch entwickelt und angeboten wurden. Bestand die Aufgabe zu Beginn noch primär darin, die Akteure für das Projekt zu motivieren, ist es in der Zwischenzeit bekannt, dass man sich diesen wesentlichen Quartierprozess nicht entgehen lassen sollte. Mit diesem Vorgehen wurde ein Grundstein für ein tragfähiges organisatorisches Netzwerk Kinderbetreuung im Quartier gelegt. Zeitlich ist der Ansatz wohl aufwendig, aber die nachhaltige Wirkung wird damit sichergestellt.

Das Sozialdepartement hat gute Erfahrungen mit dem Einsatz der Schwerpunktleiterin als Vermittlerin im Sozialraum (intermediäre Instanz) und dem Arbeitsprinzip «Bottom-up» der Gemeinwesenarbeit gemacht. In jedem Quartier steht ein kleiner Kredit (Quartierkredit) für Pilotprojekte zur Verfügung, die aus der Projektgruppe entstanden sind. Im Pilotprojekt Affoltern wurden Massnahmen zur Betreuung von Kindern zu Randzeiten, ein Götti-Grosseltern Projekt, Ausbau von Chrabbelgruppen oder Chinderhütis und eine punktuelle Betreuung am Wochenende als dringlichster Handlungsbedarf bezeichnet. Mit Unterstützung aus dem Quartierkredit baut nun der Tagesfamilienverein sein Angebot aus, damit Kinder morgens und abends länger betreut werden können als in einer Kita, Ersatzgrosseltern hüten bei Familien im Quartier Kinder, und es entsteht ein Angebot für die sporadische Betreuung am Wochenende in bestehenden Strukturen. Das Sozialdepartement begleitet den Prozess, in dem die Beiträge aus dem Kredit Kinderbetreuung für die in den Quartieren entwickelten Projekte ausgehandelt wird.

### **5.3.3 Förderung von innovativen Betreuungsmodellen**

Ein wichtiges Ziel des Massnahmeplans ist die Entwicklung neuer Betreuungsformen. In den Vernetzungssitzungen der Akteure, zweimal pro Jahr, werden Ideen zur Deckung von Bedürfnissen der Eltern, die mit bestehenden Angeboten nicht erfüllt werden können, diskutiert. Daraus entstehen neue Ideen und damit neue Betreuungsformen der Kinderbetreuung, darunter, wie erwähnt, das Götti-Grosseltern Projekt, Massnahmen zur Betreuung von Kindern zu Randzeiten usw.). Das Sozialdepartement hat zur Förderung der Innovation in jedem Quartier einen Kinderbetreuungskredit in der Höhe von Fr. 20'000 bis max. Fr. 50'000 geschaffen, um Pilotprojekte initiieren zu können. Die Umsetzung der Finanzierung von neuen Projekten bzw. des Quartierkredits Kinderbetreuung wird im Rahmen des Quartierprozesses realisiert (vgl. Anhang 4).

### 5.3.4 Neue Zusammenarbeitsmodelle

Das Ziel der neuen Zusammenarbeitsmodelle ist die bessere Nutzung von Synergien unter den Akteuren. Seit 2006 konnten folgende Kooperationen zwischen verschiedenen Institutionen realisiert werden:

- In der neuen Überbauung CeCe-Areal sind drei Angebote der Kinderbetreuung unter einem Dach stationiert, das Eltern- und Kinderzentrum Elch, die Kita Bambi Affoltern und die Hausaufgabenhilfe der Arche.
- Für die Überbauung im Areal Frieden erhielten das Eltern- und Kindzentrum Elch und die Kita Kaya einen Auftrag zur Entwicklung eines Kooperationskonzepts auf der Ebene Nutzung von Raumsynergien und Angebotsplanung.
- In der Überbauung Katzenbach wird ein neues Familienzentrum des Gemeinnützigen Frauenvereins Zürich (GFZ) entstehen. Der GFZ und das Gemeinschaftszentrum Seebach erarbeiten derzeit einen Kooperationsvertrag für die Angebotsplanung Kinderbetreuung.

Die drei verschiedenen Modelle von Zusammenarbeit werden Ende 2010 vom Sozialdepartement und den beteiligten Partnern evaluiert.

## 5.4 Übergeordnete Entwicklungen in der Kinderbetreuung

Die beschriebenen Entwicklungen und Ergebnisse sind für eine bedarfsgerechte Angebotsentwicklung und für alle Akteure in der Kinderbetreuung der Stadt Zürich relevant. Das Sozialdepartement erarbeitet mit Fachinstitutionen und -personen Arbeitsgrundlagen mit Erkenntnissen, die im Rahmen von Forschungs- und sonstigen Projekten gewonnen werden konnten. Diese Erkenntnisse werden allen Kitas zur Verfügung gestellt. Insbesondere stehen dabei die Kleinstkindbetreuung, die strukturellen Betreuungsübergänge wie Kita zu Hort, ein niederschwelliger Zugang zur Kinderbetreuung für bildungsferne Zielgruppen, und die Betreuung von Kindern mit einem höheren Betreuungsaufwand im Mittelpunkt.

### 5.4.1 Neue Betreuungsmodelle in der Kleinstkindbetreuung

Die hohe Nachfrage nach Betreuungsplätzen für Kinder unter zwei Jahren regte das Sozialdepartement an, nach neuen Modellen für diese Altersgruppe zu suchen. In einem Leitfaden stellte es diese Konzepte vor. Um die Eignung dieser Modelle für die vermehrte und spezifische Betreuung der Kleinstkinder zu überprüfen, wurde das Pädagogische Institut der Universität Zürich mit einer wissenschaftlichen Begleitstudie beauftragt. Im Rahmen dieser qualitativen Studie wurden während eines Jahres zwölf Kitas wissenschaftlich begleitet und untersucht, davon arbeiten acht mit neuen Modellen und vier mit altersgemischten Gruppen bzw. bisherigen Modellen. Die ersten Resultate zeigen folgendes Bild:

- Grundsätzlich bilden die neuen Betreuungsmodelle einen geeigneten Rahmen für die vermehrte und spezifische Betreuung von Kleinstkindern.
- Die Modelle unterstützen die Entwicklung von Arbeitsweisen und pädagogischen Konzepten, die den Bedürfnissen der Jüngsten nach Bindung und Autonomie gerecht werden.
- Betreuungspersonen, die sich auf neue Betreuungsmodelle einlassen, können verbreitete Vorurteile gegenüber der Arbeit mit Säuglingen und Kleinstkindern abbauen und finden Freude und Befriedigung an ihrer Arbeit. Dieses Interes-

se, flankiert von adäquater Weiterbildung, fördert die Spezialisierung und Professionalisierung des Betreuungspersonals – und damit die Qualitätsentwicklung im Frühbereich.

- Gute Arbeit mit Kleinstkindern in Kitas ist nicht grundsätzlich an ein bestimmtes Betreuungsmodell gebunden.

Die Veröffentlichung des Schlussberichts ist auf Herbst 2008 zu erwarten und wird Empfehlungen für die Angebotsentwicklung enthalten. Es sind im 2009 Veranstaltungen geplant, welche die Trägerschaften und die Fachpersonen über die wesentlichen Ergebnisse der Studie informieren.

#### **5.4.2 Notfall-Kinderbetreuung zu Hause für kranke Eltern**

Eltern, die krank wurden, hatten bis heute nur eine kleine Auswahl von Angeboten für die Betreuung ihrer Kinder. Seit Jahren besteht hier eine Betreuungslücke. Am 1. Juli 2008 startet nun das Pilotprojekt «Rotkäppchen», welches das Sozialdepartement mit dem Schweizerischen Roten Kreuz Kanton Zürich vereinbart hat. Es ist davon auszugehen, dass kranke Eltern rund 2 Tage mit rund 8 Betreuungsstunden ihre Kinder zu Hause betreuen lassen, bis sie eine andere Betreuungslösung für ihre Kinder organisiert haben. Rotkäppchen ist ein Notfallbetreuungsangebot, das in der Regel innerhalb von 4 Stunden eine Betreuung der Kinder zu Hause sicherstellt. Der Elternbeitrag variiert je nach Einkommen zwischen Fr. 6 und Fr. 40.

#### **5.4.3 Bildungsferne Eltern**

Die familienergänzende Betreuung erreicht nur einen Teil der sozial benachteiligten Familien. Es wurden verschiedene niederschwellige aufsuchende Angebote entwickelt. Hausbesuchsprogramme erweisen sich als sehr geeignet, Eltern in ihren Erziehungskompetenzen zu unterstützen und die Kinder zu fördern. In anderen Städten hat man mit dem Integrationsprogramm «Opstapje» gute Erfahrungen gemacht. Dieses in den Niederlanden entwickelte Spiel- und Lernprogramm ist auf eineinhalb- bis vierjährige Kinder und deren Eltern ausgerichtet. Es soll nun in der Stadt Zürich als Pilotprojekt eingeführt werden mit dem Ziel, die Bildungschancen von Kindern zu erhöhen. Geplant ist, den Auftrag für Aufbau und Führung des Projekts an das Hilfswerk der evangelischen Kirchen Schweiz HEKS zu geben.

#### **5.4.4 Kinder mit Bedarf an höherer Betreuung**

In der Stadt Zürich gibt es eine Anzahl Kinder im Vorschulalter, die in Kitas betreut werden und die aufgrund ihres Gesundheitszustandes, ihrer Entwicklung oder ihrer familiären Situation eine höhere Betreuung benötigen. Es gibt verschiedene Kitas, die auf diese Kinder spezialisiert sind. Ihre sozialräumliche Verteilung ist jedoch nicht optimal und die Nachfrage nach diesen Plätzen bedeutend grösser. Es ist ein wichtiges Anliegen des Sozialdepartements, dass die Integration dieser Kinder in Kitas möglich ist und dass ihre Chancengleichheit gewahrt bleibt. Die Sozialen Einrichtungen und Betriebe, Geschäftsbereich Kinderbetreuung (SEB KB) haben ein Praxis-Instrument ausgearbeitet, welches Kriterien und Voraussetzungen für die Betreuung von Kindern mit erhöhtem Betreuungsauf-

wand formuliert. Bis Ende 2008 sollen, bedarfsgerecht über die ganze Stadt Zürich verteilt, bestehende grössere Kitas gewonnen werden, die über die notwendigen Fachkonzepte für die Betreuung verfügen. Der Mehraufwand, der durch den erhöhten Betreuungsaufwand entsteht, wird über einen Zuschlag von 50 Prozent auf den Beitragssatz abgegolten.

#### **5.4.5 Betreuungsübergänge in der Kinderbetreuung**

Die Stadt Zürich verfügt über ein dichtes Netz an institutionellen Betreuungsangeboten für Kinder im Vorschul- und Schulalter wie Kitas, Horte, Tageseltern. Im Weiteren gibt es eine grosse Anzahl an soziokulturellen Einrichtungen, welche Kinder und Jugendliche in ihrer Freizeit nutzen können (Mittagstische, Freizeitangebote). Die Zunahme der familienergänzenden Betreuung in den letzten Jahren bedeutet, dass, anders als noch vor 15 Jahren, ein grosser Teil der Kinder und Jugendlichen bis zum Abschluss der Volksschule (ca. 16. Altersjahr) verschiedene Betreuungsübergänge erleben: vom Elternhaus in die Kita, vom Elternhaus in den Hort, von der Kita in den Hort, beim Austritt aus dem Hort, teilweise auch Übergänge zu soziokulturellen (Freizeit-)Angeboten. Mit drei Projekten – je einem zu Elternhaus-Kita, Kita-Hort und Austritt aus dem Hort – sollen die verschiedenen Betreuungsübergänge untersucht, Voraussetzungen für ein gutes Gelingen eruiert und Massnahmen für Verbesserungen vorgeschlagen werden. Dabei soll ein Schwerpunkt auf die Schwierigkeiten von bildungsfernen und fremdsprachigen Kindern (und ihren Eltern) gelegt werden. Das Sozialdepartement und das Schul- und Sportdepartement haben gemeinsam den beiden Hochschulen für Soziale Arbeit Luzern und Zürich den Auftrag zur Erforschung des Betreuungsübergangs beim Austritt aus dem Hort, teilweise auch der Übergänge zu soziokulturellen (Freizeit-)Angeboten erteilt. Der Forschungsauftrag wird im Rahmen einer DORE Eingabe realisiert, des Förderungsinstruments des Schweizerischen Nationalfonds für Forschung an Fachhochschulen. Eingabetermin für das Vorprojekt ist der 1. Oktober 2008.

### **5.5 Fachliche Angebotsentwicklung**

#### **5.5.1 Bildung für Kinder im Vorschulalter**

Für die Verbesserung der Chancengleichheit ist die Bildung im Frühbereich in letzter Zeit zu einem wichtigen Thema geworden, das nicht nur unter Fachleuten, sondern auch in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft diskutiert wird. Was aber ist unter Bildung von Kindern im Vorschulalter zu verstehen, was heisst Bildungsorientierung in Kitas? Diesen Fragen gehen das städtische Kinderhaus Artergut und drei angeschlossene Kitas seit Frühling 2007 im Rahmen eines Projektes nach, das durch ein Legat ermöglicht wurde. Ziel ist es, Inhalte und Methoden bildungsorientierten Arbeitens im Frühbereich kennenzulernen und deren Umsetzung unter schweizerischen Verhältnissen auszuprobieren. Die LeiterInnen und ErzieherInnen werden während sieben Tagen weitergebildet; zentrale Themen sind dabei der Bildungsbegriff im Frühbereich, Bildungsbereiche und Bedingungen für Selbstbildungsprozesse in Kitas, Raumanalyse und Raumgestaltung, Beobachten, Dokumentieren und Auswerten. Zur Veranschaulichung werden zwei Kitas in Deutschland besucht, die bereits bildungsorientiert arbeiten. Zwischen den einzelnen Sequenzen liegen ein- bis zweimonatige Umsetzungsphasen, in denen die

ErzieherInnen Gelerntes ausprobieren und anwenden. Das Projekt wird im Juni 2008 abgeschlossen und in Form eines Erfahrungsberichtes ausgewertet, der interessierten Einrichtungen in Zürich Ende 2008 zur Verfügung gestellt wird.

Bereits heute lassen sich die folgenden zentralen Erkenntnisse feststellen:

- Die Auseinandersetzung mit Bildung im Frühbereich verändert den Alltag und die Arbeit in den Kitas nachhaltig.
- Die Beobachtung der Kinder, die Dokumentation, die Auswertung und die konsequente Orientierung der Angebote an den Interessen und Themen der Kinder bedingen zusätzliches pädagogisches, psychologisches und methodisches Know-how.
- Zusätzliche Fachkenntnisse erfordert auch die Auseinandersetzung mit den verschiedenen Bildungsbereichen. Besonders die Bildungsbereiche «mathematische Grundfähigkeiten» und «naturwissenschaftliche und technische Grunderfahrungen» werden in den Kitas bisher nur wenig gefördert.
- Die Kommunikation zwischen den Erzieherinnen und Erziehern über die Entwicklung einzelner Kinder wird verstärkt und vertieft. Dies erfordert jedoch zusätzliche Zeit für Teamarbeit.
- Die räumlichen Anforderungen für bildungsorientiertes Arbeiten verändern die Strukturen und Abläufe in der ganzen Kita. Gruppenöffnung, längere Sequenzen, in denen Kinder sich vertieft Themen widmen können, und die Anpassung der Tagesabläufe sind bereits realisierte direkte Folgen aus dem Projekt.

### **5.5.2 Konzept zur Unterstützung von privaten Kitas bei der Kleinstkindbetreuung**

Das Sozialdepartement verfolgt mit verschiedenen Massnahmen das strategische Ziel, die hohe Nachfrage nach Betreuungsplätzen für Kinder unter zwei Jahren zu decken und gleichzeitig den Bedürfnissen der Jüngsten in der Kita gerecht zu werden. Dazu gehörte bzw. gehört die Entwicklung neuer Modelle der Kleinstkindbetreuung, die 2006 in einem Leitfaden publiziert wurden (Download auf [stadt-zuerich.ch/kinderbetreuung](http://stadt-zuerich.ch/kinderbetreuung) > Fachinformationen zur Kinderbetreuung > Säuglings- und Kleinstkindbetreuung), verschiedene Veranstaltungen und ein Forschungsprojekt. Die städtischen Kinderhäuser Entlisberg und Artergut arbeiten seit einigen Jahren mit Säuglings- und Kleinstkindgruppen. Basierend auf diesen Erfahrungen haben die Sozialen Einrichtungen und Betriebe, Geschäftsbereich Kinderbetreuung per Ende 2007 ein Konzept zur Unterstützung von privaten Trägerschaften bei der Umsetzung der neuen Betreuungsmodelle entwickelt. Es nimmt den Wunsch von Privaten nach Beratung durch erfahrene PraktikerInnen auf und enthält drei Angebote: Informationsmodule über die Arbeit mit Säuglings- und Kleinstkindgruppen, Kurzberatungen und Hospitationen. Die neuen Leistungen wurden im April 2008 kommuniziert und werden ab Mai 2008, zunächst im Rahmen eines einjährigen Pilotprojekts, umgesetzt. Die Anmeldung für diese Informationsmodule können auf [www.stadt-zuerich.ch/kinderbetreuung](http://www.stadt-zuerich.ch/kinderbetreuung) > Fachinformationen zur Kinderbetreuung > Säuglings- und Kleinstkindbetreuung erfolgen.

### **5.5.3 Fachliche Vernetzung von Kitas**

Lebenslanges Lernen ist in der heutigen Wissensgesellschaft auf der Ebene von Personen wie von Organisationen unverzichtbar. Vor allem kleine Kitas bzw. Ein-

richtungen und ihre Trägerschaften stossen jedoch schnell an ihre Kapazitätsgrenzen, wenn sie sich mit anderen vernetzen und den fachlichen Austausch organisieren und nutzen sollen. In der Stadt Zürich gibt es heute bereits ein beachtliches Angebot an verschiedenen Formen der Kinderbetreuung. Engagierte private und städtische Trägerschaften und ihre MitarbeiterInnen verfügen über vielfältiges Praxis- und Erfahrungswissen. Sie erweitern dieses Know-how anhand aktueller Fragestellungen ständig. Damit die familienergänzende Kinderbetreuung und ihre Qualität sich weiterentwickeln, wird bis Ende 2008 ein Konzept für den Know-how-Transfer und die fachliche Vernetzung in der Kinderbetreuung erarbeitet. Diese soll grossen wie kleinen Trägerschaften dienen, die aktuellen Themen im Fachbereich aufzunehmen. Ab 2009 wird das Konzept vom Sozialdepartement umgesetzt.

#### **5.5.4 Handbuch für alternative Betreuungsmodelle**

Im Rahmen des Massnahmeplans soll nicht nur der Ausbau von Kindertagesstätten unterstützt, sondern die ganze Palette der Kinderbetreuung gefördert werden. Ziel ist, dass Familien in ihrem Lebensumfeld eine bunte Auswahl von unterschiedlichsten, bedarfsgerechten Angeboten finden. Dazu gehören nicht nur Kitas, sondern Angebote wie etwa Spiel- und Chrabbelgruppen, stundenweise Kinderbetreuung («Chinderhüeti»), Tagesfamilien, Ersatzgrosseltern. Eltern und sonstige Privatpersonen sollen dazu motiviert werden, solche Angebote selbstorganisiert, aber bei Bedarf mit der nötigen Unterstützung aufzubauen. Zu diesem Zweck wird derzeit ein Handbuch für alternative Betreuungsformen verfasst, welches das sog. Kita-Handbuch – erstmals 1998 als Kooperation von Sozialdepartement und Verband Kindertagesstätten der Schweiz (Kitas) aufgelegt – ergänzt und Ende 2008 erscheint.

### **5.6 Berufsbildung**

#### **5.6.1 Ausbau und Förderung von Lehrstellen**

Die letzten Jahre verzeichneten einen starken Ausbau bei der Kinderbetreuung, was zu einem Mangel an qualifiziertem Personal führte. Ein Ausbau der Lehrstellen von 249 im 2005 auf mindestens 310 im 2010, verbunden mit einer Erhöhung der Qualität der Ausbildung in den Lehrbetrieben, ist dringend notwendig. In den städtischen Kitas wurde die Anzahl der Lehrstellen per Sommer 2007 erneut ausgebaut, so dass nun 52 Ausbildungsplätze für angehende Fachfrauen / Fachmänner Betreuung, davon 4 für die generalistische Ausbildung (mit je einem Lehrjahr in Kinder-, Behinderten- und Betagtenbetreuung), zur Verfügung stehen. In den privaten Kitas standen im 2005 216 Ausbildungsplätze, im 2008 240 zur Verfügung.

Die Einführung und Umsetzung der neuen Ausbildung Fachmann und Fachfrau Betreuung ist eine grosse Herausforderung für die Kitas. Die Anforderungen an die Lernenden erwiesen sich schon zu Lehrbeginn als hoch, weshalb eine sorgfältige Besetzung der Lehrstellen in Zukunft noch wichtiger ist als bisher. Die Lehrbetriebe selber sehen sich unverändert vor grosse Herausforderungen gestellt. Die neue Ausbildung ist sehr zeitaufwendig und erfordert sowohl entsprechende zeitliche und fachliche Ressourcen wie auch eine sehr gute Planung und Arbeits-

organisation. Die Berufsbildnerinnen und Berufsbildner agieren dabei als Schlüsselpersonen, die durch fortlaufendes Dosieren und Regulieren der verschiedenen Ansprüche für einen wirksamen Ausbildungsverlauf sorgen müssen. Das macht die Unterstützung der Fachleute und eine Anpassung der innerbetrieblichen Gefüge (Stellenpläne, Zuständigkeiten, Funktionen usw.) zur Sicherung der Ausbildungsqualität unabdingbar. Einzelne Lehrbetriebe überlegen sich vor diesem Hintergrund – nicht zuletzt auch wegen der gestiegenen Anforderungen – ob sie ihr Lehrstellenangebot reduzieren oder ob sie überhaupt noch ausbilden wollen. Grundsätzlich ist es nicht die prioritäre Aufgabe des Sozialdepartements, im Bereich der Berufsbildung aktiv zu werden, sondern diejenige der Berufsverbände. Um die Kitas, insbesondere die Berufsbildnerinnen und Berufsbildner, bei der anspruchsvollen Aufgabe in der Ausbildung von Lernenden zu unterstützen, hat das Sozialdepartement jedoch eine Reihe von Massnahmen beschlossen:

- Alle subventionierten Kitas erhalten ab Herbst 2009 (Lehrabschluss Sommer 2009) pro Lernende/n, welche/r die Lehre zur Fachfrau/Fachmann Betreuung abschliesst, eine Prämie von Fr. 12'000. Damit sollen ein Teil der Bemühungen und Kosten an die Begleitung der Lernenden während der Lehre, die kürzere Anwesenheit der Lernenden und auch der höhere zeitliche Aufwand, welche die neue Lehre mit sich bringt, abgegolten werden.
- Mit der Schaffung von Ausbildungsnetzwerken für die Berufsbildner und Berufsbildnerinnen soll die Bereitschaft der Kitas erhöht werden, Lernende auszubilden. Der Auftrag geht an eine externe Fachperson und ist auf zwei Jahre beschränkt. In den über die Stadt verteilten fünf Netzwerken erhalten die Teilnehmenden Unterstützung in ihrem Ausbildungsauftrag und -alltag. Die Teilnahme wird mit einem Beitrag von Fr. 100 pro Treffen abgegolten.
- Zur Diskussion steht noch die Förderung eines Lehrbetriebsverbands, welcher vor allem für kleine Kitas verschiedene Aufgaben wie das Akquirieren und Begleiten von Lernenden und Administration übernehmen kann. Der Entscheid über die Durchführung wird im Herbst 2008 gefällt und hängt von der Nachfrage bei den kleinen Kitas ab.

### 5.6.2 Konzept «Pädagogisches Praxisjahr»

Neu steht das Konzept «Pädagogisches Praxisjahr» mit den entsprechenden Unterlagen für Interessierte zur Verfügung (vgl. (vgl. [www.stadt-zuerich.ch/kinderbetreuung](http://www.stadt-zuerich.ch/kinderbetreuung) > Fachinformationen zur Kinderbetreuung > Berufsbildung). Die SEB KB haben dieses Konzept in ihren Kinderhäusern entwickelt und erprobt. Es ist eine gute Anleitung, wie Praktikantinnen und Praktikanten ein zielorientiertes Praxisjahr in einer Kita machen sollen.

## 6 Wichtigste Folgerungen

Die Ergebnisse aus den Schwerpunkten zeigen deutlich, dass in der Stadt Zürich ein grosser Wandel in der Kinderbetreuung stattfindet. Zentral ist dabei nach wie vor, dass dringend der Heterogenität der unterschiedlichen Ausgangslagen von Kindern und Eltern sowie ihrem Lebensraum Rechnung getragen werden soll.

Manche Eltern und Kinder brauchen andere Massnahmen als andere. Die Innovation von neuen Betreuungsmodellen und der Prozess der Zusammenarbeit zwischen den Akteuren vor Ort müssen gefördert und unterstützt werden.

Der Prozess der Zusammenarbeit mit allen Akteuren der Kinderbetreuung in den Quartieren ist sorgfältig umzusetzen. Die Akteure stehen am Puls der Bedürfnisse von Eltern und sind die Fachpersonen im Quartier. Auf diese Weise haben selbstorganisierte und initiative Projekte eine Chance, realisiert zu werden. Die Anlaufstellen Kinderbetreuung sind dabei wichtige Schlüsselstellen. Allgemein zeigt sich, dass die Anlaufstelle im Quartier gut vernetzt sein muss, um eine deutliche Zunahme der alternativen Betreuungsangebote zu realisieren. Dieser Prozess braucht genügend Zeit und Freiraum, damit auf Quartierebene die richtige Mischung des Engagements von Professionellen und Eltern gestaltet werden kann.

Heute konzentrieren sich Kitas noch primär auf ihre Kernaufgabe der regelmässigen und verbindlichen Betreuung von Kindern im Vorschulalter. Mit den gesellschaftlichen Veränderungen, neuen Familienformen und den veränderten Bedürfnissen von Eltern kann nicht mehr an dieser Form von Kitas festgehalten werden. Aus fachlicher und gesellschaftlicher Sicht ist es erforderlich, dass sich Kitas öffnen und gezielter mit anderen Akteuren zusammenarbeiten, die im gleichen oder ähnlichen Kontext der Kinderbetreuung arbeiten. Dies sind unter anderem die soziokulturellen Institutionen, Beratungsstellen, Väter- und Mütterberatung usw. Kitas sollen im Lebensumfeld von Eltern und Kinder Treffpunkte für Fragen der Erziehung und Bildung werden. Im Weiteren hat die Verbesserung der Ausbildung des Personals für den Vorschulbereich weiterhin einen wichtigen Stellenwert, damit die Öffnung der Kitas mit dem entsprechenden Wissen realisiert werden kann. Natürlich müssen nicht alle Kitas diesen Veränderungsprozess mitmachen, aber einzelne Kitas in den Quartieren sollen der neuen gesellschaftlichen Entwicklung Rechnung tragen. Andere Kitas können sich wie bisher in erster Linie dem Kerngeschäft Kinderbetreuung widmen, sollten jedoch bereit sein, mit anderen Akteuren der Kinderbetreuung zusammenzuarbeiten. Kitas, die sich weiterhin ausschliesslich auf die regelmässige und verbindliche Kinderbetreuung konzentrieren, werden früher oder später angesichts der neuen herausfordernden Wettbewerbssituation nicht mehr bestehen können. Mit der Öffnung der Kitas kann mittels Bildungsangeboten für Eltern deren Kompetenz gefördert und unterstützt werden. Zum Beispiel kann eine Kita für einen Vortrag oder zu Gesprächen mit Eltern die Elternberatung der Sozialen Dienste oder den Verein Pinocchio zuziehen, der Eltern von Kindern mit Verhaltensauffälligkeiten oder schwerwiegenden Problemen in der Entwicklung Beratung und Begleitung bietet. Elternbildungsangebote fördern zugleich die Chancengleichheit.

Die Pilotphase bis 2010 macht es möglich, viele unterschiedliche Lösungsansätze in Projekten, Verfahren, Umsetzungen auszuprobieren. Diese Pilotphase bietet die Chance, aber auch die Herausforderung, Erkenntnisse kritisch zu hinterfragen, Antworten auf Fragen zu finden. Alle Beteiligten stehen vor einer noch nicht fest definierten Zukunft der Kinderbetreuung. Dies löst Unsicherheit und Fragen aus, bietet gleichzeitig aber für alle Beteiligten die grosse Chance, eine Zukunftsperspektive mitzugestalten. In der Stadt Zürich findet auf Quartierebene nicht nur ein quantitativer Ausbau von Betreuungsplätzen statt, sondern auch ein qualitativer Ausbau der Vernetzung mit anderen Akteuren der Kinderbetreuung. Mit einem überlegten Vorgehen und guter Zusammenarbeit zwischen allen Beteiligten wird dies der Kinderbetreuung in der Stadt Zürich von grossem Nutzen sein.

## **7 Wichtigste Meilensteine 2008–2010**

Die nächsten Entwicklungsschritte im Jahr 2008 bis 2010 zeigen die weiteren Meilensteine in der Umsetzung des Massnahmeplans auf. Die konkreten Zielsetzungen sind im Projektbeschrieb ([www.stadt-zuerich.ch/kinderbetreuung](http://www.stadt-zuerich.ch/kinderbetreuung) > Massnahmeplan Kinderbetreuung bis 2010) enthalten.

### **7.1 Subventionierte Betreuungsplätze**

Es zeichnet sich ab, dass der Ausbau an Betreuungsplätzen weiterhin anhält. Das Sozialdepartement geht von einer geringeren Wachstumsrate als im 2007 aus, aber der Ausbautrend ist immer noch festzustellen. Im 2009 wird das Sozialdepartement mit allen Kitas, die einen Kontrakt wünschen, Verhandlungen aufnehmen. Die Kontrakte werden neu die Zusammenarbeit mit allen Akteuren im Quartier festhalten, und der bedarfsgerechte Einkauf kann mit den gemeldeten Bedürfnissen der Eltern aus dem Quartier abgestimmt werden.

### **7.2 Anlaufstellen und Informationsplattform Kinderbetreuung für Eltern**

In der Stadt Zürich werden bis Ende 2010 15 Anlaufstellen für Eltern zur Verfügung stehen. Die Quartierprozesse werden die Zusammenarbeit unter den Akteuren weiter fördern, und innovative Projekte können so realisiert werden. Mit dem Ziel einer noch kundenfreundlicheren Gestaltung wird die Internetplattform Kinderbetreuung regelmässig überarbeitet.

### **7.3 Öffnung der Kitas**

Die Kinderbetreuung übernimmt eine wichtige Aufgabe im Thema Soziale Integration. Die Öffnung der Kitas ist weiterhin stark zu verfolgen. Die Herausforderung wird für die Kitas darin liegen, nicht nur zum Wohl des Kindes tätig zu sein, sondern Familien besser zu unterstützen und deren Elternqualifikation und -kompetenz stark zu fördern. So können die gesellschaftlichen Herausforderungen beantwortet werden. Es geht also darum, verschiedene Faktoren wie Sozialkompetenz, Erziehung und Bildung miteinander zu verknüpfen. Dies setzt eine vermehrte Zusammenarbeit zwischen Kitas, soziokulturellen Angeboten, Beratungsstellen, Väter- und Mütterberatung usw. voraus, die entsprechend gefördert werden muss. So können Treffpunkte für Eltern ermöglicht werden, die sie in ihrer Erziehungstätigkeit unterstützen.

#### **7.4 Fachliche und wissenschaftliche Begleitung**

Wie bereits erwähnt, hat die Umsetzung des Massnahmeplans nicht nur quantitative Ziele, sondern auch qualitative. Einige Aufträge sind an bekannte Institutionen der Pädagogik erteilt worden und andere wie das Pilotprojekt Ostapje werden folgen.

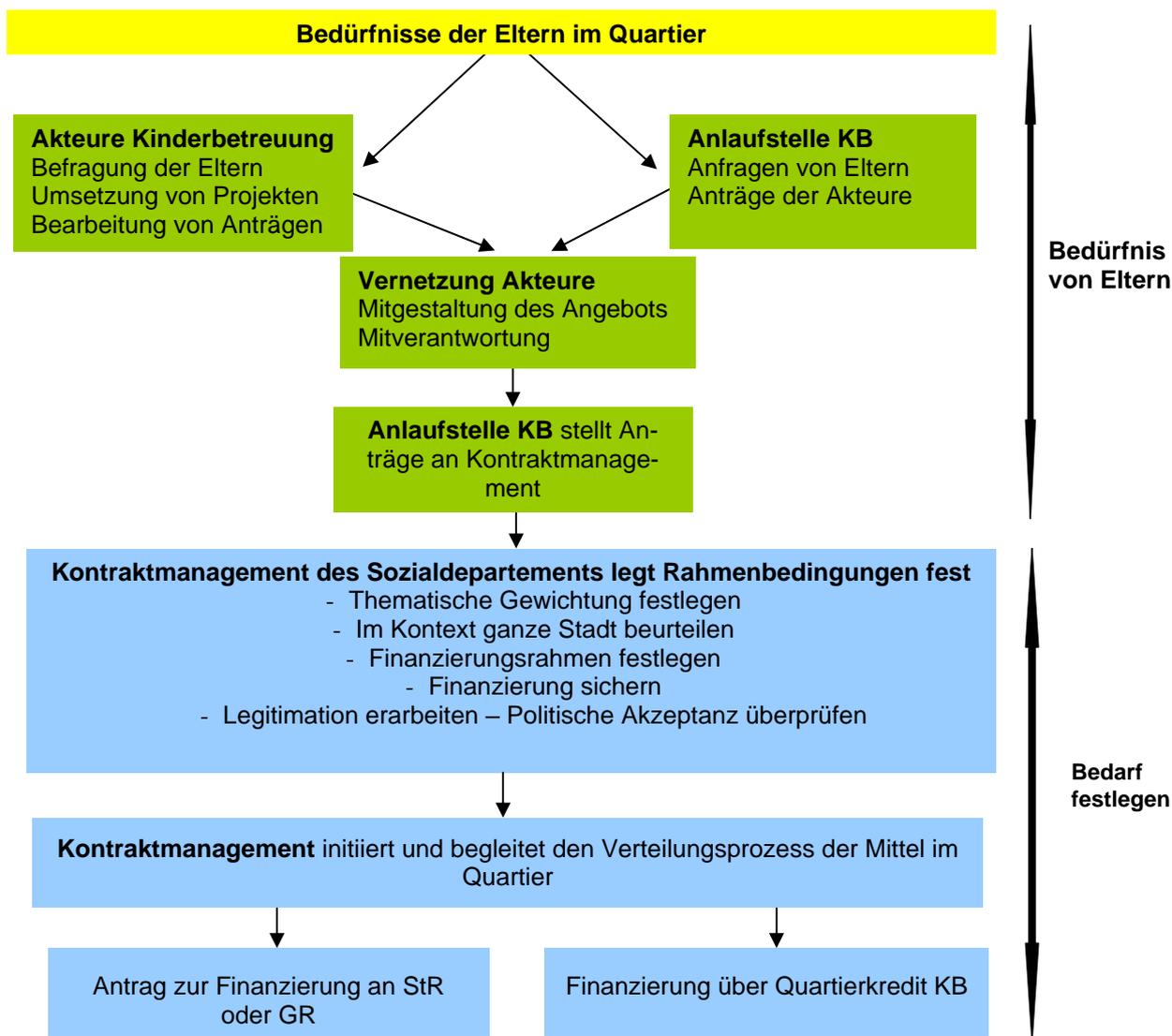
## 8 Anhang

Anhang 1: Modell Bedarfserhebung Sozialdepartement Zürich



Quelle: Bedarfserhebungsinstrument Infrac und Sozialdepartement Stadt Zürich

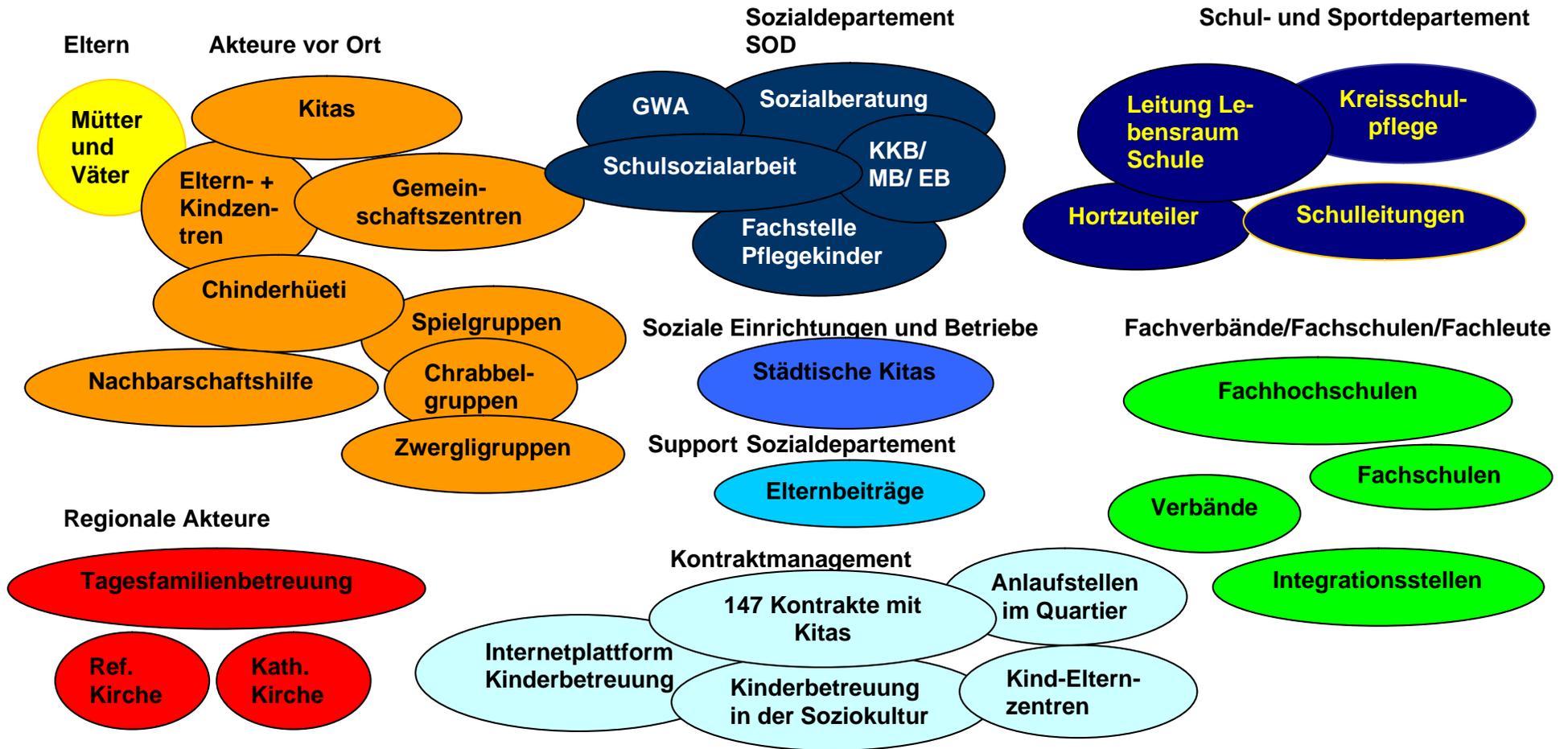
Anhang 2: Modell Prozess Bedarfserhebung aus dem Quartier



**Kommentar**

Anlaufstelle KB = Anlaufstelle Kinderbetreuung, StR = Stadtrat, GR = Gemeinderat, Quartierkredit KB = Quartierkredit Kinderbetreuung

Anhang 3: Modell Akteure und Angebote vor Ort



Kommentar: KKB = Kleinkindberatung; MB = Mütterberatung; EB = Elternberatung; Fachhochschulen = Institut für Pädagogik; Fachschulen = FFK, BKE; Fachinstitut = Marie-Meierhofer Institut; Integrationsstellen = Fachstelle für Integrationsförderung

## Anhang 4: Modell Prozess zur Finanzierung neuer Projekte – Quartierkredit Kinderbetreuung

